

Menschen an ihrem Lebensende nicht allein lassen



Viele Ehrenamtliche des seit zehn Jahren bestehenden Hospizdienstes Emden – hier nach einer Mitarbeiterbesprechung in der Diakonie-Station – engagieren sich schon lange für diese Arbeit. Foto: privat

Seit zehn Jahren gibt es den Hospizdienst Emden / Claudia Kleihauer koordiniert die Arbeit der 20 Ehrenamtlichen

„Sterben gehört zum Leben dazu“, sagt Claudia Kleihauer, die hauptamtlich die Arbeit des Hospizdienstes Emden koordiniert. Wichtig sei, dass bis zum letzten Augenblick die Würde des Menschen erhalten bleibe. Dafür setzt sich die 48-Jährige aus Pewsum gemeinsam mit den 20 ehrenamtlichen Mitarbeitenden ein, die einen intensiven Vorbereitungskurs durchlaufen haben.

Seit zehn Jahren gibt es den Hospizdienst in Emden. Der Superintendent des damaligen evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Emden, Dr. Friedhelm Voges, habe die Idee zur Gründung gehabt, sagt Kleihauer. Jetzt sei der seit knapp zwei Jahren bestehende Kirchenkreis Emden-Leer Träger des Hospizdienstes. Angesiedelt sei er in der Evangelischen Diakonie-Station Emden an der Gräfin-Theda-Straße, die einen wichtigen Kooperationspartner des überkonfessionell arbeitenden Hospizdienstes darstelle. Die Begleitung von Schwerkranken und deren Familien habe sich der Hospizdienst zur Aufgabe gemacht, sagt Claudia Kleihauer. Dazu gehöre, sich Zeit für diese Menschen zu nehmen, ihnen zuzuhören, mit ihnen zu sprechen und Ängste mitzutragen. In der Auseinandersetzung mit dem letzten Lebensabschnitt könne es auch um die Frage gehen, ob eine Therapie um jeden Preis angebracht sei. Die Mitarbeitenden wollten den Betroffenen nicht die Hoffnung nehmen, aber ihnen gegenüber ehrlich sein und den Tod nicht als Tabu-Thema sehen.

„Die hospizliche und palliative Versorgung muss weiter verbessert werden und auch hochbetagten, mit häufig mehreren Erkrankungen belasteten Menschen, zur Verfügung stehen“, fordert die Pewsumerin, die selbst Erfahrungen als Palliativ-Schwester hat. Ein Problem bestehe darin, dass Pflegepersonal fehle. Notwendig seien auch mehr Menschen, die bereit seien, mitmenschlich da zu sein, um der sozialen Vereinsamung vorzubeugen. Eine wichtige Rolle spiele für den Hospizdienst die Evangelische Familien-Bildungsstätte in Emden. Dort würden die Ehrenamtlichen auf ihren Dienst vorbereitet. Sie lernten auch, nicht auf jede Frage eine Antwort haben zu müssen, etwa auf die: „Warum muss ich sterben?“ Wichtig für sie sei aber, mit den Betroffenen herauszuarbeiten, was hinter dieser Frage stecke, welche Befindlichkeit, welche Not oder Angst.

Rund 100 Stunden umfasst der Vorbereitungskurs zum ehrenamtlichen Begleiter. Dazu gehöre unter anderem die Klärung der eigenen Motive, der eigenen Verlusterfahrungen sowie die Bereitschaft, im Team zu arbeiten und das eigene Tun kritisch zu reflektieren, betont Claudia Kleihauer. Zu den Schwerkranken gingen die Mitarbeitenden als Mitmenschen, denn über die körperlichen Bedürfnissen hinaus habe jeder Mensch das Recht auf Nähe, Selbst-

und Eigenständigkeit, Respekt und das Erleben von Gemeinschaft bis zum Tod. Die Ehrenamtlichen wollen verlässliche Gesprächspartner in der Zeit vor dem Sterben und in der Sterbephase eines Menschen sein. Der trauere, bevor er tot sei, denn er müsse sich von vielem und vielen verabschieden. „Hohen Redebedarf haben oftmals die Angehörigen“, sagt Kleihauer. Für die Mitarbeitenden gehe es darum, ein familiäres System zu stützen und sowohl Kranken als auch Angehörigen Sicherheit zu vermitteln. Ihnen würden Telefonnummern dagelassen, die sie bei Bedarf anrufen könnten.

Grundsätzlich könne nicht vorhergesehen werden, wie jemand sterbe. Achtsamkeit sei gefordert. Wahrnehmung und Respekt seien wichtig, die Bedürfnisse der Betroffenen stünden dabei absolut im Vordergrund.

„Hospizarbeit ist eine dankbare Aufgabe“, betont die Koordinatorin. Die Menschen seien in ihrem Leiden oft sehr offen. „Sie können unsere Lehrer sein, indem sie uns teilhaben lassen, wie sie diese schwere Lebenssituation wahrnehmen und meistern“, erklärt Kleihauer. Manchmal bestünden die Reaktionen auch aus Wut oder Ungeduld. Das sei verständlich und werde von den Ehrenamtlichen mitgetragen. Selbstverständlich ist für die Mitarbeitenden, dass sie der Schweigepflicht unterliegen.

Neben der Sterbebegleitung gibt es seit Anbeginn spezielle Angebote für trauernde Menschen. Seit diesem Jahr bietet der Hospizdienst in Zusammenarbeit mit der Kunsthalle Emden ein Kreativangebot für trauernde Kinder an, da diese sich eher über das Tun und weniger über das Reden ausdrücken können.

Für die betroffenen Menschen und deren Familien sind die Beratung und Begleitung durch den Hospizdienst kostenlos. Die Kassen sind zur Förderung verpflichtet. Trotzdem sind Spendengelder wichtig, da zum Beispiel die Trauerarbeit nicht unterstützt wird. Der Hospizdienst ist unter der Telefonnummer 04921-35773 zu erreichen. Claudia Kleihauer ist Ansprechpartnerin und kümmert sich auch um die Öffentlichkeitsarbeit. Dazu gehören Vorträge.